

Pressemitteilung

Zoo Salzburg

Dienstag, 17. Juni 2025



Es wuselt überall: Jungtialarm bei Salzburger Zebramangusten

Wer in diesen Tagen vor der Anlage der Zebramangusten steht, weiß nicht, wo er zuerst hinsehen soll. In der einen Ecke wird wild gegraben, auf dem großen Stein ist Kuschn mit „Opa“ angesagt, sich in der Baumhöhle verstecken macht immer Spaß und mit den Geschwistern spielen sowieso. Eierschalen stehlen scheint aber auch eine spannende Beschäftigung zu sein. So oder so kann im Moment keiner den Blick, von dem ebenso wuseligen wie liebevollen Großfamilienleben der kleinen afrikanischen Raubtiere abwenden. „Da muss man einfach hinsehen. Die Kleinen sind jetzt einen Monat alt und seit wenigen Tagen fleißig unterwegs. Natürlich immer unter den wachsamen Augen der erwachsenen Tiere“, sagt Geschäftsführerin Sabine Grebner.

Einzig das Zählen der kleinen Mangusten scheint angesichts des hohen Aktivitätslevels ein wenig schwierig zu sein. Das übernehmen zum Glück die Tierpflegerinnen und Tierpfleger mit ihren geschulten Augen. „Nachdem wir beim ersten Wurf im März nach 15 Jahren nur ein Jungtier hatten, sind es jetzt neun“, weiß Revierleiter Andreas Gfrerer. Welche der beiden zwei Jahre alten Weibchen welche Jungtiere bekommen haben, ist dagegen nicht bekannt. „Das werden sie selbst auch nicht mehr wissen, aber es kümmern sich bei den Zebramangusten sowieso alle erwachsenen Tiere um den Nachwuchs“, berichtet Andreas Gfrerer. Da bildet auch das aus dem letzten Wurf vor der langen Pause stammende alte Männchen keine Ausnahme.

Der Grund, warum niemand sagen kann von welchem Weibchen welches Jungtier stammt, ist das Phänomen der synchronisierten Geburt. Das ist zwar auch von anderen Arten bekannt, wie beispielsweise den Totenkopffaffen. Allerdings gibt es synchronisierte Geburten, die in ein und derselben Nacht stattfinden, nur bei Zebramangusten. Das bedeutet jedoch nicht, dass sie genau zeitgleich trächtig werden. Dies geschieht in der Regel innerhalb einer Woche.

Beobachtungen britischer Wissenschaftler zeigen, dass durchschnittlich zwei Drittel der Mütter einer Gruppe ihren Nachwuchs in der gleichen Nacht, oft innerhalb weniger Stunden, bekommen. Laut dem Forscherteam steigere sich dadurch die Überlebensrate. Beispielsweise würden später geborene Jungtiere dem Konkurrenzkampf um Betreuung unterliegen, weniger an Gewicht zulegen und häufiger versterben.

Bilder: Zoo Salzburg / Angelika Köppl, *Abdruck honorarfrei!*

Für weitere Informationen:

Zoo Salzburg

Ulrike Ulmann

Mobil: +43 664 88 69 22 66

E-Mail: ulmann@salzburg-zoo.at